

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Maria Hartmann: Sternstunden

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Maria Hartmann*

## Sternstunden

Achter de witten Dörn mit de Nummer veierteihn, ligg ick in dat witte Krankenhuisbedde. Ick kiek nao baoben an de witte Däken, seuk dat Krüz an dei witten Wand. - Der für uns das schwere Kreuz .....

Ick drück up den Pingelknoop, griep nao de Bräkschaoln.

Dei Schwester bring mi 'n Glas Waoter, hollt mi 'n Kopp faste, wisket mi den Schweit van'e Stirn.

Dann bin ick weer allein, gefangen tüsken veier witte Wän'n, Schwestern un Dokters utläwert. - - Krankenhuis, dat kennde ick bloß van binnen, wenn ick mit 'n Blaumenstruuk in'e Hand 'n Krankenbeseuk mök.

Wenn dann nao 'n Stunn' de Dörn weer achter mi tauffüllt, aomde ick 'n poormaol deip dör. - Dat Läwen har mi weer, dat herrliche, bunte Läwen.

Un nu? - - - Morgen frauh üm 8 Uhr Operation! - - -

„Up'e Pingel drücken - Bräkschaoln griepen - Danke Schwester!“ - Wenn ick doch dat Denken affschalten, dei düstern Gedanken verjaoagen kunn, dei mi immer van neien aowerfülln. Wenn dat eis dei leipe Krankheit is, wenn dat - - - ick will dat Wort nich denken, ick will nich, ick will nich.

Buten hupt 'n Krankenwaogen, hollt vör de Dörn. Ielige Trä up den langen Flur, upgerägte Stimmen, Dörnklappen.

Ein Kind schrait, ropp nao sien Mama, dann is't weer still. Wenn ick doch schlaopen kunn, schlaopen.

Mien Ogenlider wippt. So lang sünd dei Stunn'. - Endlich kummt de Aobend, dei Nacht. - Ick denk aower mien Läwen nao. At 'n bunt Bilerbauk liggt vör mi, mien Läwen mit Sternstunn', mit düster Stunn'. - „Mien Kinnertied“ staiht dor up dei eiersten Siete. Dei Brink vörn Huuse, witt van Marienbläumkes. Dei Wiske vuller gäle Botterblau-  
men. Dei Bäke besömt mit himmelblau Vergätminich. Dat Waoter gluckert. Ick drink ut 'e holln Hand.

Up den natten Timpen waßt Kuckucksblau-  
men up den dicken Stäl, dicht an dicht. „Geflecktes Knabenkraut“ sä de Lehrerin dor tau, wörn Orchideenort - giff't all lang nich mehr.

Sünnvögel schaukelt in 'e Luft, Grillen zirpt, Mossimmen brummt. -

---



---

Ick rük dat friske Hai, spring mit mien Süsters un Bräuers aower de Räkels.

Dei Sünn gaiht ünner,  
dei Maon gaiht up,  
wie driewt us Kaih  
nao 'n Huuse henup.

In den schwatten Kolk quakt dei Poggen. Dei Näwel braut, ick spür den kollen Dau ünner de barften Fäute.

Der Tau tropft auf die Wiese  
und fällt auf dich und mich.  
Er kommt vom Paradiese .....

Er kommt vom Paradiese -

Wo heet doch noch dei leßde Riem? Ick kaom dor nich up.

Ümbläön.

Dor is dei Appelgorn achtern Huuse. Veiertihn Appelbööm. Van jeden Boom schmecken dei Appels änners. Ick biet in' Gravensteiner. Dei Zapp löpp mi üm 'e Tähn tau. Dei Langappeln wörn riep, wenn dei Karn' kläötern.

Ick riew ein Paradiesappel mit de Schötten blank. Hei glemmt, at wenn he lackt is, dunkelrot mit witte Stippkes. In' ütersten Timpen staiht dei Boom mit den kotten, dicken, windscheiwen Stamm. Ick sett mi up den ünnersten Taug un laot dei Bein' bammeln.

Dei Appels plücken wi noch man, wenn 't anfüng tau freisen un dei schmecken noch man, wenn dei Schilln ganz schrumpelig wör. Dei „Kruusmuulten“ sä Tante Lisbeth dor tau, dei möch sei am leiwsten. Appelplückdaoge - Fierdaoge. Uppe Leddern stiegen, in' Boom klattern, den sünnwarmen Appel vorsichtig draihn, bit dei Stengel sick lösde. Uppassen - kien falln laoten - geew Druckstän.

Ümbläön.

Jungwichtertied! Lachen, singen, truurig wän un nicht wäten worüm. Teuwen un nicht wäten up wat. Van Wunner drömen, dei blau' Blaum säuken, Gedichte schriewen, Gedichte läsen.

Stillken uck 'n „Chourts - Mahler“, den Naobers Hilde mi taustäken har. - Dei eiersten Danzstunn', dei eierste Ball. Tüsken de Öllern gaohn, in rosa Taftkleed. Dei Naiske har den Halsutschnitt tau wiet maakt, gehörde sick nich för'n jung Wicht. Sei möß dor Tüllspitzen rundümtau setten. - - - Danzen nao Vigelinmusik, taun eierstenmaol an' Wienglas nippen, up Wolken schwäwen.

Ümbläön.

Leiwe, Verlobung, Hochtied! Sternstunn' bi Sternstunn'. - - -

Un dann, Alldag, Sönddag, Huusholt, Kinner, Kinnerkrankheiten, Masern, Zägenpeiter, Tähn kriegen, Windpocken, Nächte aohn

---

---

Schlaop, Sorgen, Fraide, Traon, Lachen. Dortüsken Sternstunn'.  
Ümbläön.

Schwatte Biller - Krieg. Affscheid, Urlaub, Affscheid. Teuwen, Bäen,  
Haopen. - Un dann:

Dei leßde Dag,

dei leßde Aobend.

Taun leßden Maol nehmst du mi in dien Arm.

Dann güngst du van mi weg.

Dien Stäveld knirsken in den deipen Schnei.

Du draihdest di noch einmaol üm.

Dann seeg ick in den faohln Maonschien,

bloß noch dien Rügge in dat griese Tüg.

Dat wör dat Leßde, wat ick van di seeg.

Dat Leßde, wat mi daogelang noch van di bleew,

dat wörn dei Stappen in den deipen Schnei.

Fautstappen, dicht besömt mit Ies.

Sei güngen immer wieter van mi weg

un kömen nicht weer trügge.

Dat Bauk klappt tau. Dei Morgen graut. - - - „Ich war heute nacht dreimal an Ihrem Bett, Sie haben fest geschlafen“, segg dei Schwester tau mi un treckt mi witte Strümpe an, knüppt dat witte Hemd in' Nacken tau. Lett at 'n Doenhemd. Ick seuk dat Krüz an'e Wand. Der für uns das schwere Kreuz ..... Dei Spritze - Düster. - - -

Wo lang? Stunn' - Daoge - noch länger?

Ick hör Stimmen, wiet wäge, dichte bi. Dröm ick? Well ropp mi bi'n Naom? Mien Naom, wiet wäge - dichte bi.

Un dann ein Wort, dat mi weer in 't Läwen trügge röpp, dat mi dei Traonen in'e Oogen driff, mi dei Hann' faolen lett: „Gutartig!“ Ick wer gesund - gesund - gesund.

Sternstunden.

## Stroh för 'n Zägenstall

Mäskendarp is 'ne lüttke Buurskup in 'n Kespel Lohne. Vör gaut 80 Johr läwden dor up 'n Buurnhoff, dichte bi dei Auebrüggen, drei Junggesellen. Dat wörn „Hopings Jungers“, domaols so tüsken dartig un veiertig Johr olt. Sei güllen in 'n Dörpe at Spaoßmaokers, dei ehre Naobers un ännere Lüe gern wat up 'n Stock dön. Un dat kreegen sei uck faoken tau luen.

Wat Hopings Jungers eis mit den Cormer Schauster anstellten, is licht tau vertellen. Den Schauster Job har Ornd, dei öllste van dei Jungers, up Cormer Karmste 'ne grote Schuuwkorn vull Haowernstroh at Streigen för sienen Zägenstall tauseggt. Dat Stroh kunn hei ganz ümzüß kriegen. „Ümzüß“, dachde Job, „wedd mi nich faoken wat baoen.“ Un den ännern Dag trück hei all mit siene Korn nao Hopings Hoff tau. Dor laode hei sick dat Stroh up un bünd 't mit 'n Achterreip gaut faste. Hinnerk un Ornd hülpen üm fliedig dorbi. Eiher at Job nu weer nao Huus henschöw, so menn' Hopings Jungers, schull hei sick bi ehr noch man äben 'n Taß Kaffee gönnen. Dann kunn hei den Trüggeweg wat bäter äöwerkaomen.

In dei Tied, at Schauster Job inne Käöken sienen Kaffee drünk un mit Hinnerk un Ornd an 't Praoten wör, laode Franz, dei drüdde van Hopings Jungers, dat Stroh weer vanne Korn aff. Ganz ümzüß wullen sei den Schauster nu dat Stroh doch nich mitgäwen. „So, dei schall 't woll daun“, sä Franz un lä 'n schworen Feldstein at ünnerste uppe Korn. Dann packde hei dat Stroh dor fein weer äöwer un verschnäuerde aals so, at dat vörher säten har.

At Job nu den Kaffee uppe har, bedankde hei sick för aals un schöw mit siene Fracht aff. Nao gaut hunnert Meter, noch för dei Auebrüggen, schlög üm all dei Schweit ut, un hei möß affsetten. 'n kotten End wieder möß hei taun tweiden Maol anhollen. Hei sä tau sick sülwes: „Wo kann dat Stroh doch bloß so schwor wän?“ Hopings Jungers keeken üm an dei Stallecke van wieten nao un lachden sick ein'.

At Job all boll den halwen Weg nao Corm achter sick har, wüdd dat tau dull. Hei kunn nich mehr un füng an afftaulaoden. Einen Deil van dei schworen Fracht wull hei hier man eierste anne Straoten liggen laoten un läöter naohaolen. Dorbi seeg hei dann uck, worüm dat Mäs-

---